

Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



Lehren und Lernen bei zunehmender Heterogenität

- Überlegungen zum allgemein bildenden Gymnasium

Was Eltern wirklich wollen

- Die JAKO-O Bildungsstudie 2012

Zukunft beginnt mit Ausbildung

- Interview zum Thema Ausbildungsreife

Partizipation erhöht die Akzeptanz

- Die Vernetzungsstelle Schulverpflegung

Eltern machen Schule

- Zusammenarbeit an der Grundschule Reichenhofen

Stark in der Spitze – aber zu viele bleiben zurück

- Leistungsfähigkeit der Grundschulen im Land

Hochschule aktuell:

- Studienstart, Beratung und Förderung

Was Eltern wirklich wollen

Die JAKO-O Bildungsstudie 2012



Eltern ziehen Bilanz:
 Ein Trendbericht zu Schule und Bildungspolitik in Deutschland.
 Die 2. JAKO-O Bildungsstudie
 Dagmar Killus und Klaus-Jürgen Tillmann (Hrsg.)
 240 Seiten
 Verlag: Waxmann
 ISBN: 978-3830927556
 Preis: 24,90

Das Erscheinen der 2. JAKO-O Bildungsstudie 2012 von Dagmar Killus und Klaus-Jürgen Tillmann (eds.) in Kooperation mit TNS Emnid im Waxmann Verlag nehmen wir zum Anlass, Studie und Buch genauer zu betrachten.

Was Eltern wirklich wollen – jeder Bildungspolitiker im Land weiß das ganz genau und nimmt eben diesen Elternwillen als Leitschnur für sein politisches Handeln. Wie aber kommen dann so viele grundverschiedene Richtungen der Bildungspolitik zustande, wenn doch immer der eine Elternwille dahinter stehen sollte? Und - können und wollen diese Bildungspolitiker wirklich so genau zuhören, dass sie den Elternwillen erkennen?

Wenn man einige Zeit in der Elternarbeit tätig ist, beschleicht einen der Verdacht, dass nicht wenige Bildungspolitiker ganz froh sind, dass es keinen klar umrissenen Elternwillen gibt. Denn so können sie das Etikett „Elternwille“ ganz probat auf ihre jeweiligen Programme kleben. Und wir wundern uns.

Diese Vorgehensweise ist nicht auf die Politik beschränkt. Auch die Presse beruft sich auf den Elternwillen, wenn sie etwa in zum Teil reißerischen Artikeln über die schlechte Meinung der Eltern über die Lehrer berichtet. Auch hier wundern sich nicht wenige – und nicht zu Unrecht, wie wir weiter unten sehen werden.

Lobenswerter Ansatz

Ganz so einfach ist das oben beschriebene Verhalten aber nicht mehr. Denn JAKO-O hat im Jahr 2012 seine zweite Bildungsstudie vorgelegt. Titel der Studie ist „Eltern ziehen Bilanz“. Das erklärte Ziel dieser Studie ist es: „Fakten zu schaffen. Um herauszufinden, wie Eltern die Schule und das Bildungssystem bewerten. Um ihre Kritik verlässlich abzubilden. Und vor allem als Grundlage für mögliche und gewünschte Verbesserungen.“ Weil dieses Thema so wichtig ist, sollte die erste Studie aus dem Jahr 2010 nicht wie ein Schnellschuss verpuffen. Vielmehr wurde Wert gelegt auf solides und nachhaltiges Arbeiten. Weitere Studien sollen im Zweijahresabstand folgen.

Um die Bewertung dieser Studie gleich zu Beginn zu bringen: Endlich liegt eine solche Studie vor, die mit harten empirischen Methoden Antworten auf klar umrissene Fragenkomplexe bringt. Im Folgenden sollen einige Ergebnisse der Studie vorgestellt werden. Die Auswahl fiel wirklich schwer. Mit wenigen Schlaglichtern soll dieser Artikel mit ein paar bildungspolitischen Vorurteilen aufräumen und natürlich Lust zum Selber-Lesen machen.

Methodische Vorgehensweise

Inhaltlich wird die Studie von einer Gruppe empirisch ausgerichteter Erziehungswissenschaftler unter Federführung von Dagmar Killus und Klaus-Jürgen Tillmann gestaltet. Diese Gruppe entwirft den Fragenkatalog. Daneben wacht ein renommierter besetzter wissenschaftlicher Beirat über die Qualität der Studie.

Es wurden 3.000 computergestützte Telefoninterviews mit Eltern von schulpflichtigen Kindern im Alter bis zu 16 Jahren durchgeführt. Für diesen Teil der Studie zeichnet Emnid, Bielefeld verantwortlich. Emnid ist Partner von TNS Emnid, einem der weltweit größten Anbieter für Marktforschung und Sozialforschung. Mit 3.000 Interviews handelt es sich bei der JAKO-O Studie um eine recht große Studie, was sich wohltuend bei einer geringen statistischen Fehlertoleranz bemerkbar macht. Bei der gegebenen Stichprobengröße und einer Sicherheitswahrscheinlichkeit von 95% beträgt diese Fehlertoleranz nur zwischen 1,1% und 2,5%.

Die Verteilung der befragten Eltern kann wie folgt beschrieben werden:

- **Alter:**
 - bis 34 Jahre: 8,5%,
 - 35 bis 44 Jahre: 50,4%,
 - mehr als 45 Jahre: 41,4%
- **Bildungsabschluss:**
 - Volks-/Hauptschule: 29,2%,
 - mittlerer Bildungsabschluss: 48,0%,
 - Abitur, Uni: 20,8%,
 - keine Angaben: 2,0%
- **Haushalt Nettoeinkommen:**
 - bis 1.000 €: 8,3%,
 - 1.000 bis 2.000 €: 23,7%,
 - 2.000 bis 3.000 €: 32,8%,
 - mehr als 3.000 €: 27,5%,
 - keine Angabe: 7,8 %
- **Migrationshintergrund:**
 - türkisch: 4,3 %,
 - russisch: 4,1 %,
 - Sonstige: 14,7 %,
 - ohne Migrationshintergrund: 76,9 %

Stabilität und Veränderung

Unter dieser Überschrift widmet sich einer der Herausgeber der Studie – Klaus-Jürgen Tillmann – in einem Kapitel den „Meinungen der Eltern zur Bildungspolitik“. Schon die ersten beiden besprochenen Statistiken hierzu sind ein rich-

Wichtigkeit bildungspolitischer Ziele

Verwirklichung bildungspolitischer Ziele

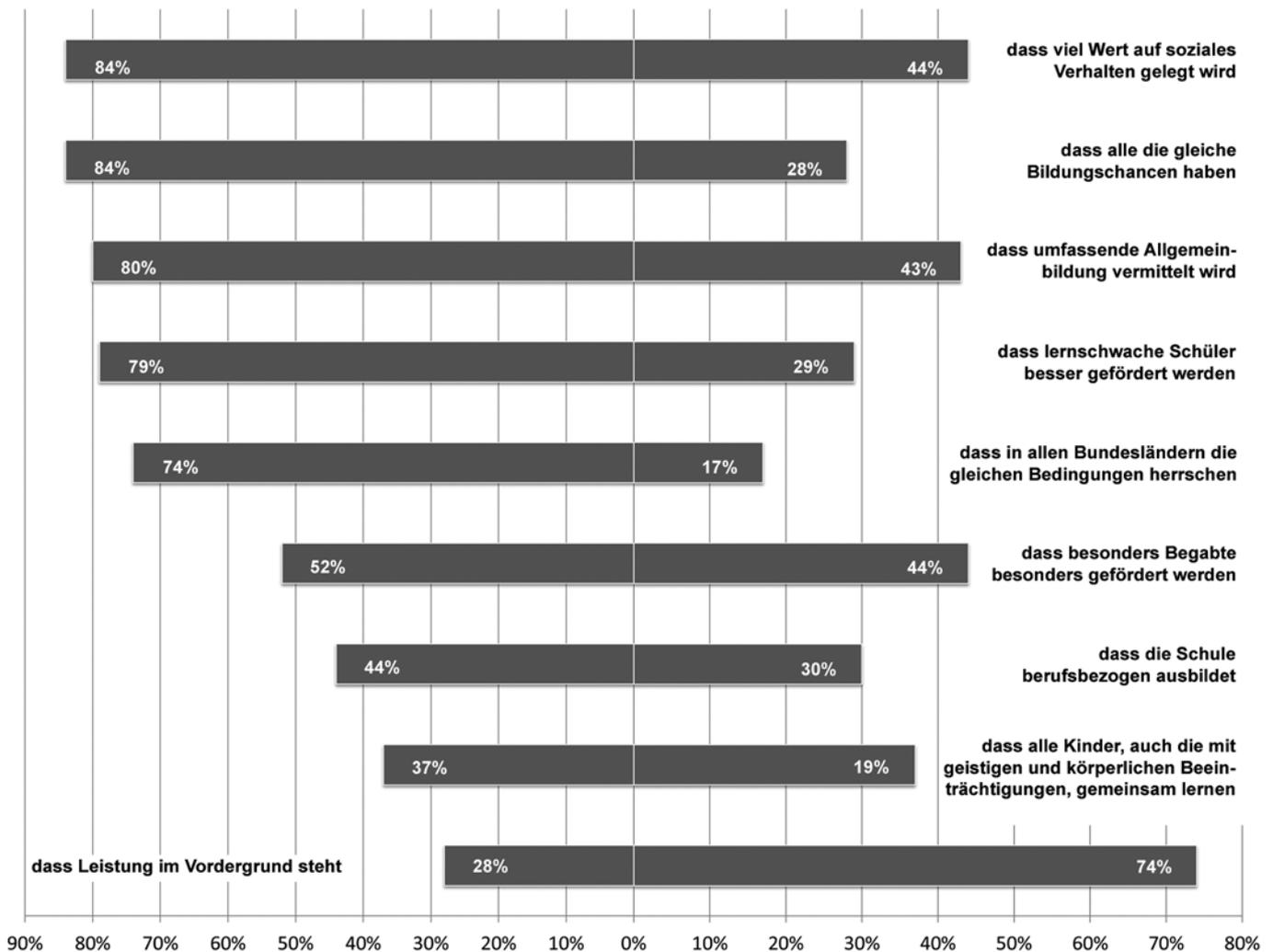


Abb. 1: Zusammengefasst sind die Antworten auf die Fragen der JAKO-O Studie 2012: „Sagen Sie mir bitte, für wie wichtig Sie die folgenden Ziele der Bildungspolitik halten?“ Prozent der Antworten „sehr wichtig“ auf diese Frage sind nach links aufgetragen. „Und wie sind diese Ziele derzeit in Deutschland verwirklicht?“ Prozent der Antworten „sehr wichtig“ auf diese Frage sind nach rechts aufgetragen. Basis: 3.000 Eltern eines schulpflichtigen Kindes

tiges Aha-Erlebnis. Es wurden zwei Fragen gestellt: „Sagen Sie mir bitte, für wie wichtig Sie die folgenden Ziele der Bildungspolitik halten?“ und „Und wie sind diese Ziele derzeit in Deutschland verwirklicht?“. Die Befragten hatten vier Antwortmöglichkeiten „Sehr wichtig“, „wichtig“, „weniger wichtig“ und „unwichtig“. Diskutiert werden die Verteilungen der Antwort „sehr wichtig“ – diese Verteilungen haben wir in Abb. 1 zusammengefasst.

Klar zeigen sich bei der Frage der Wichtigkeit (linke Seite in Abb. 1) vier Spitzenreiter mit über 75% Zustimmung:

- „dass viel Wert auf soziales Verhalten gelegt wird“
- „dass alle die gleichen Bildungschancen haben“
- „dass umfassende Allgemeinbildung vermittelt wird“
- „dass lernschwache Schüler besser gefördert werden“

Die Eltern in Deutschland wünschen sich also sehr deutlich „umfassende Bildung für alle“ – ein doppelter Schwerpunkt auf Bildungsgerechtigkeit und Bildungsqualität. Eine stärkere Leistungsorientierung oder stärkere Berufsorientierung der Schule fände hingegen weit weniger Befürworter. Interessant aber, dass die Wichtigkeit der letzten beiden Punkte zwischen den Eltern von Gymnasialschülern und denen von Haupt-

schülern merklich differiert: Bei den Hauptschuleltern rangieren diese Punkte höher. Dies entspricht natürlich zum Teil der stärkeren beruflichen Ausrichtung der Hauptschulen.

Bei der Frage der Verwirklichung (rechte Seite in Abb. 1) gibt es einen klaren Spitzenreiter mit 74% Zustimmung: „dass Leistung im Vordergrund steht“ – alleine dieser Punkt war für die Eltern bei der Wichtigkeit mit 28% klares Schlusslicht. Wie sehen also die Eltern insgesamt ihre bildungspolitischen Zielsetzungen in unserem Land verwirklicht? Die Antwort kommt einer schallenden Ohrfeige unserer Bildungspolitik gleich. Mit Ausnahme des Leistungsaspektes, den die Eltern extrem überverwirklicht sehen, sehen sie alle anderen Punkte extrem stark als zu wenig verwirklicht an. Wenn Sie wissen wollen, wie stark der Elternwille nicht verwirklicht wurde, bilden Sie einfach die Differenz zwischen linkem und rechtem Balken in jeder Zeile. „Dass alle die gleichen Bildungschancen haben“ kommt auf ein Verwirklichungsdefizit von $84\% - 28\% = 56\%$, nicht viel besser bei „dass lernschwache Schüler besser gefördert werden“ mit einem Verwirklichungsdefizit von $79\% - 29\% = 50\%$. Dies ist ein klarer Beweis dafür, dass der Elternwille in der deutschen Bildungspolitik ganz und gar nicht ernst genommen und umgesetzt wird. Soviel zum Thema „Politiker kennen den Elternwillen und handeln danach“. Wir können

dieses Ergebnis charmant mit „ernüchternd“ umschreiben.

Aber auch bei der Verwirklichung konkreter bildungspolitischer Ziele konnte die Politik die Erwartung der Eltern nicht befriedigen:

- 75% der Eltern sind für einen Übergang auf die weiterführende Schulart frühestens nach der 6. Klasse (60% für nach der 6. Klasse, 15% für nach der 9. Klasse)
- 70% der Eltern wünschen sich für das eigene Kind einen Platz an einer Ganztagschule
- 79% der Eltern fordern die Rücknahme der Verkürzung der gymnasialen Schulzeit von 9 Jahren – G9 – auf 8 Jahre – G8.

Diese Zahlen sind harte belastbare, solide empirisch gewonnene Zahlen. Wenn nun z.B. ein Politiker Ihnen in einer Diskussion vorhält, dass es ja gar keinen wirklichen Bedarf für G9 gäbe, können Sie mit Fug und Recht ganz knapp antworten: Gelogen.

Erziehungs- und Bildungsziele – Wer ist zuständig?

Klassische Schulmodelle gingen von einer klaren Teilung der Zuständigkeiten bei der Erziehung und Ausbildung der Kinder zwischen Schule und Elternhaus aus. Aber schon die Verfassung des Landes Baden-Württemberg durchbricht in Art. 15 Abs. 3 diese klare Trennung: „Das natürliche Recht der Eltern, die Erziehung und Bildung ihrer Kinder mitzubestimmen, muss bei der Gestaltung des Erziehungs- und Schulwesens berücksichtigt werden.“ Und unser Schulgesetz setzt in § 55 Abs. 1 klar auf eine Erziehungspartnerschaft: „Die Eltern haben das Recht und die Pflicht, an der schulischen Erziehung mitzuwirken. Die gemeinsame Verantwortung der Eltern und der Schule für die Erziehung und Bildung der Jugend fordert die vertrauensvolle Zusammenarbeit beider Erziehungsträger. Schule und Elternhaus unterstützen sich bei der Erziehung und Bildung der Jugend und pflegen ihre Erziehungsgemeinschaft.“

Zuständigkeit bei der Verwirklichung von Erziehungs- und Bildungsziele

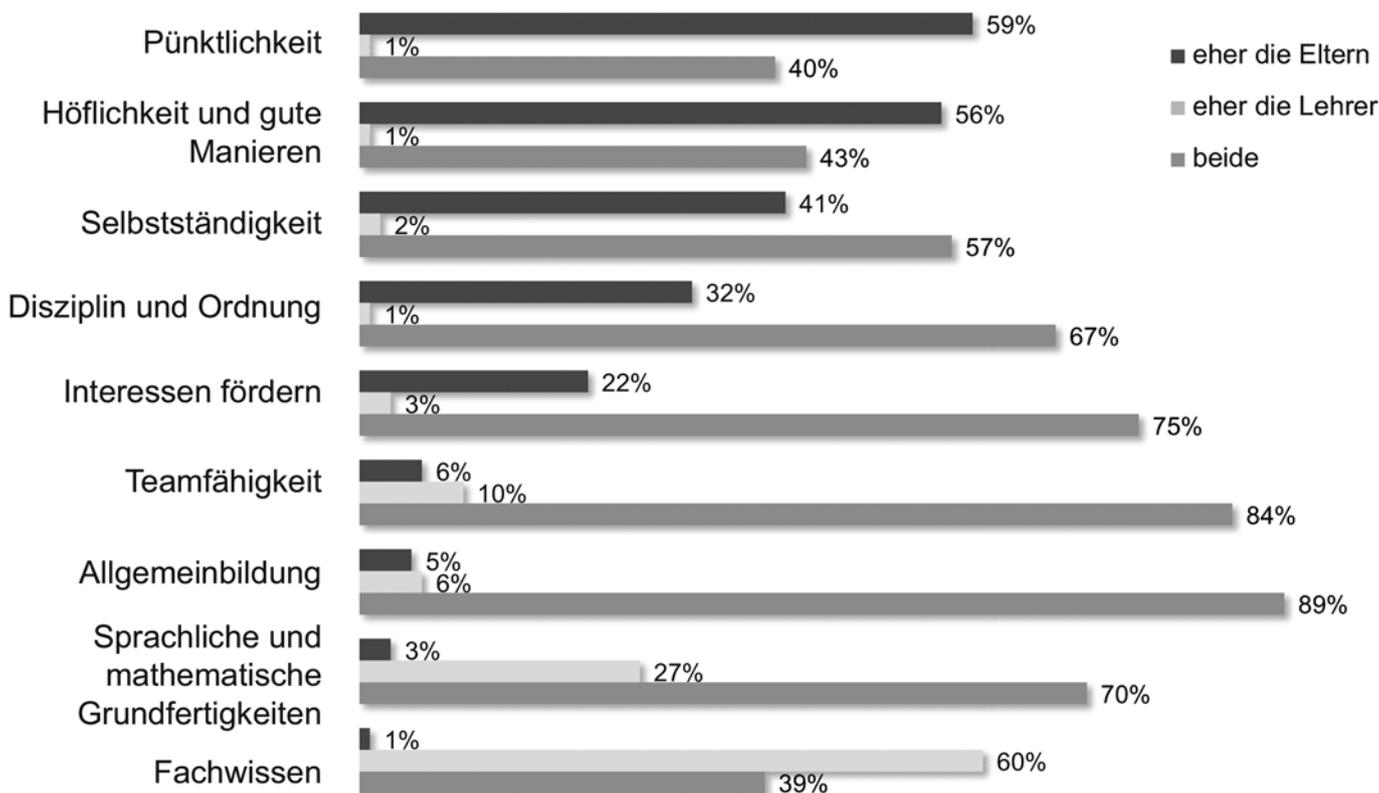


Abb. 2: Wer soll für die Verwirklichung der folgenden Bildungsziele zuständig sein? Eher die Schule, eher das Elternhaus oder beide? Basis: 3.000 Eltern eines schulpflichtigen Kindes. Diagramm aus: Dagmar Killus, 2. JAKO-O Bildungsstudie

Welches Modell nun favorisieren die Eltern bundesweit? Die Zahlen in Abb. 2 geben eine eindeutige Antwort. In allen außer 3 Punkten wird eine gemeinsame Zuständigkeit gesehen. Eine stärkere Zuständigkeit der Lehrkräfte wird nur beim Erwerb von Fachwissen gesehen, eine stärkere Zuständigkeit der Eltern nur bei den bürgerlichen Tugenden „Pünktlichkeit“ und „Höflichkeit und gute Manieren“. Die Elternschaft setzt also ganz klar auf eine sehr weitgehende Erziehungspartnerschaft. Zu Recht weist die Studie darauf hin, dass sich aus einer solchen geteilten Zuständigkeit „recht hohe Abstimmungserfordernisse“ ergeben. Konsequenterweise widmet die Studie daher ein prominentes Kapitel alleine dem Thema „Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule“.

Haben Eltern einen schulformspezifischen Blick?

Kann es sinnvoll sein, nicht nur die SchülerInnen und LehrerInnen nach Schulform getrennt zu betrachten, sondern auch die Eltern? Die JAKO-O Studie bejaht dies und begründet dies u.a. damit, dass die Eltern je nach Schulform des Kindes durchaus unterschiedliche Erfahrungen mit Schule machen können. Diese Sichtweise deckt sich mit den Erfahrungen des Landeselternbeirates. Allerdings können solche Erfahrungen nur eine grobe Tendenz wiedergeben. Mit der vorliegenden Studie liegen endlich auch in diesem Bereich belastbare quantitative Daten vor.

Diesem Teil der Studie kommt die große Zahl geführter Interviews sehr zugute, denn hier fallen die Abweichungen in den Antworten recht gering aus, sind aber immer noch signifikant.

Betrachten wir die Frage nach der Wichtigkeit bildungspolitischer Ziele unter dem Blickwinkel der Schulart des ältesten Kindes, dann liegen die Antworten nur in wenigen Fällen auseinander. Am ehesten kann man Unterschiede zwischen Hauptschuleltern und Gymnasialeltern erkennen. Die Hauptschuleltern bewerten, „dass lernschwache Schüler besser gefördert werden“ um 9% höher als die Gymnasialeltern, „dass alle Kinder, auch die mit geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen, gemeinsam lernen“ bewerten sie sogar um 17% höher als die Gymnasialeltern. Das bedeutet auch, dass bei Letzteren also am meisten Überzeugungsarbeit für die Inklusion zu leisten sein wird. Im Übrigen ist die Analyse der Studie zum Thema Inklusion sehr gründlich und extrem lesenswert, kann in diesem Beitrag aber aus Platzgründen nicht einmal ansatzweise besprochen werden.

Bei der Frage nach der Verwirklichung bildungspolitischer Ziele unter dem Blickwinkel der Schulart des ältesten Kindes finden wir ein weitgehend einheitliches Bild vor – mit einem Ausreißer. Die Gymnasialeltern sind in fast allen Punkten deutlich skeptischer und kritischer als die anderen Eltern. Auch bei Fragen nach didaktisch-methodischen Fähigkeiten der Lehrkräfte sind es die Gymnasialeltern, die hier die geringste Bewertung abgeben.

Lehrerbild der Eltern

Sehr detailliert wird die Meinung der Eltern über das Lehrpersonal abgefragt und analysiert. Dennoch kristallisiert sich eine zentrale Aussage heraus: „Die Eltern schätzen die Arbeit

der Lehrpersonen sehr positiv ein, besonders deren fachliche Kompetenz ist unbestritten.“ Am besten schneiden die Grundschullehrkräfte ab, am schlechtesten die gymnasialen Lehrkräfte – beide vor dem Hintergrund einer hohen Zustimmung. Sehr klar benennen die Eltern aber drei Problemzonen im Schulwesen:

1. Aufbau einer umfassenden Förderkultur
2. Einsatz neuer Unterrichtsmethoden
3. Kollegiale Zusammenarbeit der Lehrpersonen

Diese dezidierte Analyse der Schulsituation durch die Eltern belegt meiner Meinung nach recht gut den interessierten und scharfen Blick der Eltern auf die Schule.

Für wen?

Bleibt abschließend die Frage zu klären: Für wen ist das Buch geschrieben? Es sind wohl zwei Zielgruppen, die sich hier anbieten und für die das Buch zur Studie empfehlenswert ist:

1. Kein Bildungspolitiker, kommunal, regional, auf Landes- oder Bundesebene darf sich künftig den „Elternwillen“ auf seine Fahne schreiben, wenn er sich nicht ernsthaft mit dieser Studie befasst hat. Das gilt für SchulbürgermeisterInnen ebenso wie für ministeriale oder bildungspolitische SprecherInnen.
2. Die von Schule Betroffenen, die auch schulpolitisch agieren: ElternvertreterInnen, LehrerInnen, Schulleitungen haben hier eine wichtige Argumentationshilfe an der Hand, wenn es um die Frage geht, was wir Eltern wirklich wollen.

Sie werden nun fragen: Und was ist mit den Schülern? Die Antwort fällt leicht ironisch aus: Die sollen ihre Eltern fragen.

Lehren und Lernen bei zunehmender Heterogenität Überlegungen zum allgemein bildenden Gymnasium

Der öffentliche Diskurs darüber, wie Schule und Unterricht zukünftige Herausforderungen meistern kann, verfängt sich allzu oft in reinen Schulstrukturdebatten. Dies trifft auch auf das allgemein bildende Gymnasium zu, dessen zukunftsorientierte Weiterentwicklung sich nicht allein an G8 oder G9 ausrichten wird. Wesentlich bedeutsamer sind andere Fragen – jene nach Möglichkeiten einer nachhaltig individuellen Lernförderung und jene nach einer Vermittlung von diesbezüglichem Professionswissen in der Lehraus- und -fortbildung.

Die demographischen wie sozialen Herausforderungen an die Institution Schule sind bereits jetzt gewaltig und nehmen weiter zu. Für Baden-Württemberg bedeutet dies von 2008 bis 2025 im Schnitt ein zu erwartender Bevölkerungsrückgang der unter 20-Jährigen um ca. 25 Prozent. Von diesen jungen Menschen weisen zugleich immer mehr Schülerinnen und Schüler einen Migrationshintergrund auf. Unter der aktiven Schülerschaft Baden-Württembergs sind es gegenwärtig schon mehr als ein Drittel mit stetig steigender Zahl¹. Die Entwicklung zu immer heterogeneren Lerngruppen setzt sich schulartübergreifend fort. Dies betrifft folglich auch die all-

gemein bildenden Gymnasien in Baden-Württemberg, diese zudem verstärkt seit Wegfall der verbindlichen Grundschulpflicht zum Schuljahr 2012/2013.

Individuelle Lernentwicklungen professionell begleiten

Gute und erfolgreiche Schulen suchen nicht nach den richtigen Schülerinnen und Schülern für ihr bestehendes Lernangebot, sondern nach dem jeweils richtigen Lernangebot für ihre Schülerinnen und Schüler. Das allgemein bildende Gymnasium ist eine gute und erfolgreiche Schulart.

In zwei bis drei Unterrichtsfächern an Universität und Studieninstitut fachwissenschaftlich wie auch methodisch-didaktisch tief ausgebildet verantworten Lehrkräfte an den allgemein bildenden Gymnasien in Baden-Württemberg seit Jahrzehnten einen guten und erfolgreichen Unterricht. Diesbezügliche Ergebnisse in zurückliegenden Länderstudien können sich sehen lassen.

Doch auch die Gymnasien spüren, dass sich die Zusammensetzung ihrer Lerngruppen im Vergleich zur Vergangenheit zusehends verändert, sich neue Herausforderungen im Um-

Schule im Blickpunkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg

**gut und aktuell
informiert durch's Schuljahr
für nur € 10,65**



Schule im Blickpunkt informiert engagierte Elternvertreter, aber auch Lehrkräfte und Schulleitungen über Fragestellungen, Diskussionen und Beschlüsse des Landeselternbeirats. Themen, die Eltern beschäftigen, werden gut lesbar aufbereitet und diskutiert.

Eltern, die neu in die Elternvertretung gewählt wurden, erhalten durch **Schule im Blickpunkt** viele Hilfestellungen und Tipps für die alltägliche Elternarbeit.

Bei allem steht eine gute und konstruktive Zusammenarbeit aller am Schulleben Beteiligten im Vordergrund.

Um die Orientierung bei der Studienwahl zu erleichtern, enthält jede Ausgabe von **Schule im Blickpunkt** zusätzlich 4 Seiten „Hochschule aktuell“, auf denen Hinweise und Tipps zur Studienwahl gegeben werden.

Abonnieren Sie **Schule im Blickpunkt** für alle Klassenelternvertreter. Die Finanzierung kann über die Schule, die Elternbeiratskasse oder z.B. auch über Sponsoring geschehen.

Wir würden uns freuen, wenn auch an Ihrer Schule Elternvertreter und interessierte Eltern **Schule im Blickpunkt** lesen könnten. Bitte verwenden Sie dazu umseitigen Sammelbestellschein zur Auslage am Elternabend.

Bestellcoupon ausfüllen und senden an:

Neckar-Verlag GmbH • D-78045 Villingen-Schwenningen

Telefon +49 (0) 7721/8987-0 • Fax -50 • E-Mail: bestellungen@neckar-verlag.de • Internet: www.neckar-verlag.de

Bestellcoupon

Hiermit bestelle ich auf Rechnung (zzgl. Versandkostenanteil)

___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Jahresabonnement** € 10,65
___ Ex. *Schule im Blickpunkt* **Leseexemplar** € ---

Schule im Blickpunkt

- erscheint sechsmal jährlich
- 1. Ausgabe eines Jahrganges erscheint zum Schuljahresanfang

Jahresabonnement € 10,65
Einzelpreis € 2,50
jeweils zzgl. Versandkosten

Meine Anschrift Kd.-Nr.: _____

Datum und rechtsverbindliche Unterschrift